

Saale-Beitung.

Anzeigen werden die 6 gepulverte Kolonnen oder deren Raum mit 80 Pfg. berechnet und in unseren Anzeigenblättern und allen Anzeigen-Blättern, ausgenommen Reklamen die Preis 100. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: vor 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenblättern, soweit solche zulässig sind, müssen rechtzeitig erfolgen. Erscheint täglich einmal. Sonntags und Feiertagen einmal. Schriftleitung und Druck: Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. (Halle) Nr. 463. Preis 24

Insgesamt über 14000 Franzosen und Engländer gefangen. 61 Maschinengewehre erbeutet. — Die russische Tagesbeute: 3000 Gefangene.

„Neue Zeit“?

Von Professor Dr. Hugo Preuß.

Nachdem Franz von Esst vor kurzem an dieser Stelle das aufsehenerregende und lebenswerte Buch von Hugo Preuß: „Das deutsche Volk und die Politik“ eingehend und warm besprochen hat, freuen wir uns heute doppelt, aus der eigenen Feder des Verfassers einen Auszug bringen zu können, der einige Gedanken dieses Buches weiterführt.

(D. Red.)

Mit einer aus Heiterkeit und Widerwillen gemischten Empfindung beobachteten wir das grösste Schauspiel, wie die russische Regierung jetzt in dem Augenblick, da ihre Herrschaft in Polen militärisch zusammenbrach, dem so lange gescheiterten politischen Wille, die politische Selbstständigkeit mit veränderlicher Freigebigkeit vorzuzugestehen. Das scheint uns sehr russisch. Insofern liegt hinter dieser besondern Erscheinung doch eine allgemeinere Erklärung der historisch-politischen Entwicklung; die Resignation, die äußere Kräfte, Sieg oder Niederlage, auf die innerstaatliche Politik ausüben müssen. Und zwar führt man diese Resignation gern auf die einfache Formel zurück, daß kriegerische Niederlagen dem politischen Fortschritt im Innern günstig zu sein pflegen, während äußere Siege die Herrschaft der Mächte des Beharrens im Innern stärken und festigen. Solcher Zusammenhänge scheint denn auch jene vernunftgemäße Begründung in sich selbst zu tragen. Seit der Krieg die große Prüfung der Völker und Staaten, so beweist das stetige Befolgen dieser Prüfung, daß der Staat auch im Innern wohl befestigt war und seine bewährte Struktur sorgsam erhalten mußte. Dagegen deutet eine Niederlage auf innere Schäden, die durch reformatorische Umgestaltungen und Befreiung bisher gebundener Kräfte abzuheilen sind. Es fehlt auch nicht an bedeutamen geschichtlichen Vorgängen, die einen Zusammenhang zwischen äußeren Niederlagen und einem neuen Geist der inneren Völker, wie zwischen äußeren Siegen und innerpolitischen Reaktionen vor Augen stellen. Das uns nächstliegende und immer gegenwärtige Beispiel ist die kurze aber großartige Episode der Steinischen Reform nach Jena und Lützen und die lange traurige Zeit nach den Befreiungskriegen.

Wie sich jedoch die unerbittliche Mannigfaltigkeit des wirklichen Lebens und seiner historisch-politischen Entwicklungen überhaupt nicht in allgemeine Formeln einfügen läßt, so wäre es auch ganz verfehlt, aus jenen Vernunftgründen und geschichtlichen Vorgängen etwa eine allgemeine Regel oder gar ein historisch-politisches „Gesetz“ ableiten zu wollen, und die zukünftige Entwicklung nach dem einfachen Kanon vorauszubestimmen: nach äußeren Niederlagen innerer Fortschritt; nach äußeren Siegen, innerer Rückschritt. Die Besonderheiten jeder geschichtlichen-politischen Situation sind zu beachten, als daß sich der unerbittliche „Prozess“ irgend einem blassen Schema und vermeintlichen „Prinzipien“ der Geschichte berechnen ließe. Trotzdem sind solche Annahmen keineswegs bedeutungslos und etwa als gleichgültige Irrtümer unbedeutend zu lassen. Vielmehr können irrtümliche Vorstellungen dieser Art eine Herrschaft über die öffentliche Meinung gewinnen, die zur Folge haben kann, daß eine Gestaltung, deren Unvernünftigkeit fälschlich angenommen wurde, in der Tat eintritt; eben weil die falsche Annahme ihrer Unabwendbarkeit den sonst durchwegs möglichen und ausfühlbaren Widerstand dagegen lähmt.

Wird diesem beispiellosen Weltkrieg eine „neue Zeit“ unseres deutschen politischen Lebens folgen? Das ist die zwerfliche Hoffnung in vielen Schichten unseres Volkes; eine Zuversicht, die sie freudiger die ungeheure Last der Opfer tragen läßt. Und weitgehend die leitenden Männer der Reichsregierung haben durch Andeutungen einer Neuorientierung der künftigen Politik gewisse Hoffnungen genährt. Man braucht trotz der vorläufigen Unverbindlichkeit der Berechtigung daraus nicht an der ehrlichen Absicht zu zweifeln, und wird sich dennoch vor dem Wohne hüten müssen, deren irgendeine Sicherheit der Erfüllung zu erblicken. Denn die Widerstände, die sich jeder wirklichen politischen Neugestaltung unbedingt entgegenstellen müssen, sind so gewaltig, daß nur unter einem ganz ungewöhnlich starken und entschlossenen Druck der Volksüberzeugung ihre Überwindung gelingen kann. Jene Widerstände wurzeln fest im gewachsenen Boden bestehender politischer und wirtschaftlicher Machtinteressen, denen ihre Selbstbehauptung soziales Naturgesetz ist. Bei dieser Selbstbehauptung identifizieren sie ihre Machtinteressen mit denen des Staates. Wie dies herrschende soziale Gruppen stets, und regelmäßig in gutem Glauben, tun. Denn sie herrschen solange, bis der Widerbruch zwischen ihren Machtinteressen und denen des Staates der Volksüberzeugung zum Bewußtsein kommt. Einmal ist nun als Erfolg dieser weltgeschichtlichen Kräfte wohl unzweifelhaft: eine ganz gewaltige Stärkung des Staatsbewußtseins der Gesamtheit unseres Volkes. Das hat schon der Kriegsausbruch aus allerlei Verhüllungen und Hemmungen mit elementarer Kraft herausgeholt und die unangenehmen Schmerzen wie die stolzen Siegesgefühle dieser unergieblichen Selbstbehauptung gegen eine feindliche Welt müssen das Staatsgefühl im Volksbewußtsein so gesteigert haben, daß es den entscheidenden Einfluß auf die innerpolitische Gestaltung im künftigen Friedenszustand ausüben wird.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer suchten heute nacht das ihnen in den Kämpfen der letzten Tage wieder abgenommene Gelände nördlich von Voos im Gegenangriff zurückzuerobern. Der Versuch scheiterte unter schweren blutigen Verlusten für den Feind.

Französische Angriffe südwestlich Arras, östlich Comheg sowie nördlich Neuville wurden abge schlagen.

Die Anzahl der Gefangenen, die unsere Truppen in diesem englisch-französischen Angriffsabschnitt bisher machten, ist auf

106 Offiziere,
3642 Mann

gestiegen. Die Beute an Maschinengewehren beträgt 26. In der Champagne griffen die Franzosen mittags östlich Aubreie in breiter Front an. Der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein. Badische Leibgrenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen einen Offizier, 70 Mann gefangen. Der Rest des eingedrungenen Feindes fiel.

Französische Angriffe nördlich Le Mesnil und nordwestlich Wille-sur-Tourbe wurden abge wiesen.

Bei der Abwehr der Angriffe während der letzten Tage zeichnete sich nordöstlich von Le Mesnil besonders das Reserve-Regiment 29 aus.

Die Gesamtzahl der Gefangenen und die Beute aus den Kämpfen nördlich von Arras und in der Champagne erreichte die Höhe von

221 Offizieren,
10721 Mann,
35 Maschinengewehren.

Der Bombenabwurf eines von Paris zum Angriff auf Raon aufgetragenen Flugzeugeschwaders hatte den Tod einer Frau und eines Kindes und die schwere Verletzung eines Bürgers der Stadt als Erfolg. Unsere Abwehrcanonnen schossen ein Flugzeug südlich von ab, dessen Insassen gefangen genommen wurden. Ein anderer feindliches Flugzeug stürzte brennend über Soissons ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich von Poltawa sind Kavalleriegefechte im Gange. Südlich des Narocz-Sees, bei Spigala, und östlich von Wischnow wurden russische Vorstöße abgewiesen. Von stärkeren Angriffen nahm der Feind nach den verlustreichen Fehlschlägen des 30. September Abstand.

Unsere Truppen haben gestern bei Smorgon drei Offiziere und 1100 Mann an Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern

Vor der Front der Heeresgruppe herrschte im allgemeinen Ruhe. Auch hier verzichtete der Gegner auf die Fortführung seiner Angriffe. Vor unseren Linien liegen viele Gefallene des Feindes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Die feindlichen Stellungen bei Czernje (am Korwin) wurden von unseren Truppen erjümt. Der Feind wurde nach Norden geworfen; er ließ 1300 Gefangene in unseren Händen.

An anderer Stelle der Front wurden weitere 1000 Gefangene gemacht.

Bei der Armee des Generals Großen Wotzmer hatten die Russen in der Nacht vom 29. zum 30. September einen Durchbruchversuch westlich Tarnopol unternommen. Der Versuch scheiterte völlig unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner.

Von nur einer unserer Divisionen sind bisher 1168 Russen befreit; 400-500 liegen noch vor der Front. Zahlreiche Gewehre wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Ein Staat, der eine solche Kraftprobe fondergleichen so unergieblich beendeten hat — sollte der wirklich eine Neuorientierung seiner Politik bedürfen? Ja, besteht nicht die größte Gefahr, daß dadurch die Quellen seiner Macht und Stärke verhärtet würden, die sich eben so wunderbar bewährt haben? Daß die Anhänger des Alten ihre Beweisführung in mannigfachen Variationen auf dieses Grundthema einstellen müssen, ist selbstverständlich. Denn für sie gilt es, im Volk die Überzeugung zu erlangen, daß die bisher herrschend gewesen Machtinstanzen mit denen des Staates übereinstimmen. Nichts erleichtert aber die Erreichung dieses Zieles so wirksam, als wenn die ganz anders Denkenden sich durch die Vortellung läumen lassen: es hilft doch nichts gegen das vermeintliche politische Naturgesetz, daß äußere Kriegserfolge die Mächte des Beharrens im Innern stärken müssen. Nicht in dem natürlichen Selbstbehaltungstrieb jener Mächte an sich liegt die größte Gefahr für eine „neue Zeit“ unseres politischen Lebens, vielmehr in dem Wahn, die nächste Generation müsse nun einmal unabwendlich im Bann der Aufschauung stehen, daß unser Staat, so wie er war, die unerhörteste Kraftprobe bestanden habe, und deshalb so erhalten werden müsse, wie er gewesen. Das aber ist die Verneinung der Staatsentwicklung, die zweifellos in dieser Krise mächtig erfaßt ist, mit jener Gefinnung, die sich vor der Krise gern als „Staatsverhaltend“ bezeichnete. Dieser verhängnisvollen Verwechslung nachdrücklich entgegenzutreten, ist jedoch die vornehmste Aufgabe aller, die eine innerliche Neugestaltung unseres politischen Lebens als Voraussetzung erkennen, um die blühigen Waffenerfolge wahrhaft fruchtbar für das friedliche Gedeihen des deutschen Staates zu machen.

Nicht der Staat, so wie er war, ist es in Wirklichkeit, der diese unerhörteste Kraftprobe bewundernswert bestanden; vielmehr die deutsche Volkstraf in ihrer All-Einheit, die als solche erst durch den Ausbruch des Krieges hervorgetreten ist und die alten Schranken und Fesseln von Mißverstand, Mißgunst und Mißtrauen durchbrochen hat. Und das deutsche Volk hätte diese Kraftprobe niemals bestehen können, wenn die „Staatsverhaltende“ Gefinnung in der alten Bedeutung des Wortes mit ihrer Politik des Mißtrauens, mit all ihren Ausschüchelnungen vom „Staat“, im Recht gewesen wäre. So sah ja auch das Ausland die deutschen Dinge: nur die politische, wirtschaftliche und sozial herrschenden Gruppen „Staatsverhaltend“ und „national“ gefinnt; daneben eine erlesene Anzahl „unsicherer Kantonten“, und dann die „waterlandslose“ Menge des „inneren Feindes“. Und weil das Ausland die deutschen Dinge so sah, konnte es diesen Staat nicht für fähig halten, den Riesenkampf gegen eine ungeheure Übermacht aufzunehmen. Das Deutschland aber, das diesen Kampf aufgenommen und bisher mit erstaunlicher Kraft geführt hat, das sieht ganz anders aus, als die „Staatsverhaltenden“ dahine und das Ausland gesehen hatten. Es ist der einheitliche Volkstaat der Zukunft, der in der Selbstbehauptung gegen außen schon zum tatkräftigsten Leben erwacht ist, dessen innere Ausgestaltung jedoch die lebenswichtigste Aufgabe einer „neuen Zeit“ sein muß. Will man etwa diese Aufgabe abwehren mit dem Einwande: Ja, wenn die „Staatsverhaltenden“ mit ihrem Mißtrauen recht behalten hätten und so der Staat feindlicher Übermacht erlegen wäre, so, dann wäre die Bahn für eine innere Neugestaltung frei gewesen; da jedoch die einheitliche Volkstraf sich in dieser blühenden Kraftprobe unergieblich bewährt hat, muß alles beim Alten bleiben! Denn es ist ein politisches Naturgesetz: nach äußeren Niederlagen innerer Fortschritt, nach äußeren Siegen innerer Rückschritt! Also mag dem geschlagenen Ausland eine „neue Zeit“ erbühen, nicht aber dem siegreichen Deutschland! Und meint man mit solchem Schluß dem erstarkten Staatsgefühl wirklich zu entsprechen!

Wenn freilich das früher so eifrig gepredigte Dogma wahr wäre, daß die Stärke des Staates nach außen mit freibühler Ausgestaltung im Innern vereinbar sei, dann würde nach dieser harten Zeit jenes gesteigerte Staatsgefühl des deutschen Volkes alles verwerfen, was die Sicherung seines Staates gegen die Feinde ringsum gefährden könnte. Indessen lehnen gerade die bitteren Erfahrungen dieser harten Zeit jedem unbefangenen Sinn die völlige Unwahrheit jenes Dogmas. Im seiner Stärke würde bedarf Deutschland der freibühler Ausgestaltung zum einheitlichen Volkstaat nach diesem Kriege ebenso dringend, wie es der einheitlichen Volkstraf im Kriege bedarf hat. Es bedarf ihrer, um eben nicht wieder in bedenklicher Verwirrung zum Scheitern zu gelangen zu sein. Wenn nach gemessenen Bedingungen mancher Machtinteressen die Vereinigung dieses Zustandes als „Staatsverhaltend“ erscheint, so wird das Volk, das diesen Krieg durchgekämpft hat, das wahre Staatsinteresse davon wohl zu unterscheiden wissen. Das aus diesem Kriege hervorgehende Reich bedarf der Umgestaltung zum freien Volkstaat, um den politischen Problemen gewachsen zu sein, die sich ihm desto zahlreicher und schwieriger aufbringen, je erfolgreicher es den Kampf bestanden haben wird. Es bedarf jener Umgestaltung, um durch die Auslese der Tüchtigsten in einem freien öffentlichen Leben die Kräfte für politische Aufgaben solcher Art zu gewinnen. Es bedarf ihrer nicht zum wenigsten, die die inneren materiellen Lasten tragen zu können, die ihm dieser Krieg auch bei günstigstem Ausgang hinterlassen wird. Die Restaurationspolitik, die auf die Befreiungskriege folgte, hüthete sich weislich vor jeder stärkeren Verknüpfung der persönlichen und steuerlichen Forderungen der „Unterthanen“, die sich

von ihrem Staate ausschloß; sie beuente sich lieber zu einem gar bescheidenen floatischen Erblieben. Das wird jetzt unmöglich sein; und damit dürfte auch eine neue Restaurationspolitik unmöglich werden. Die Geschäfte wird sich schwerlich selbst plagiieren.

Es fehlt es nicht an Momenten, die auf eine neue Zeit unseres politischen Lebens nach dem Kriege und — trotz eines Sieges hinweisen. Aber sie kommt doch nicht von selbst über ein politisch gleichgültiges Volk; die starken Widerstände müssen durch tatsächliche Willen überwinden werden. Und solchen Willen läßt nicht nur allzu vertrauensvolle Hoffungslosigkeit, sondern auch der Wahnglaube an vermeintlich unabwehrbare „politische Naturgesetze“.

Der Kampf der Diplomaten der Entente um den Balkan.

Neue Vorschläge an Bulgarien.

c. B. Sofia, 2. Oktober. Der Kampf der Diplomaten ist eine neue, entscheidende Phase getreten. Der englische Gesandte machte neue Vorschläge, über die der letzte Minister, längere Zeit verhandelte. Der Bivervand verweigert Bulgarien, daß es, wenn es neutral bleibt, sofort die Waffen ablegen bis zum Abschluß des Krieges könne. Ueber die anderen Teile Majestäten soll nach dem Kriege entschieden werden. Die diplomatischen Verhandlungen der Entente mit der bulgarischen Regierung einerseits und den Führern der Opposition andererseits werden mit großer Dringlichkeit geführt. Die bulgarische Regierung erwägt alles eingehend und befindet in ihren Antworten stets Zurückhaltung.

c. M. Wien, 2. Oktober.

Die „Mittags-Zeitung“ meldet über Rotterdam: Holländische Korrespondenten berichten aus London, daß die Fregate auf der bulgarischen Gesandtschaft in London eingezogen sei. Die „Daily News“ schreibt mit Bezugnahme auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und England bleibe nur eine Frage weniger Tage, falls Bulgarien seiner Mobilmachung nicht umgehend eine andere Richtung gebe.

c. B. Paris, 2. Oktober.

Der „Temps“ meldet, daß die Vertreter des Bivervand in Sofia die bulgarische Regierung von dem Entschlusse des Bivervandes in Kenntnis gesetzt hätten, Serbien im Falle eines bulgarischen Angriffes zu unterstützen, entsprechend den Erklärungen Sir Edward Grey im Unterhause.

Zur bulgarischen Mobilmachung.

c. B. Budapest, 2. Okt. Nach Telegrammen aus Sofia läßt die Mobilmachung in Bulgarien ununterbrochen fort. Sie dürfte Mitte Oktober beendet sein. Man rechnet in Bulgarien mit einem Bestände von 700 000 Mann, um 110 000 Mann mehr als im letzten Kriege. Als neues Element in der Mobilmachung treten türkische Soldaten hinzu, die bei dem letzten Balkankriege nicht in die Armee eingereicht wurden. Dazu kommt noch die türkische Bevölkerung des neuen bulgarischen Gebietes.

350 000 Deutsche an der serbischen Grenze?

c. B. Genf, 2. Oktober.

Der „Temps“ macht beharrliche Verleumdungen die Meinung des Bivervandes zum sofortigen Einziehen gegen Bulgarien zu bewegen. Da der „Matin“ wissen will, daß der Bivervand erst eingreifen werde, wenn Bulgarien in Mazedonien einrückt, eifert der „Temps“ gegen den fabriklässigen Zeitverlauf. Er läßt sich aus Petersburg melden, daß Deutschland die letzte Karte auf Sofia lege. Die einzige Hoffnung des Bivervandes sei die Niederwerfung der Türkei und hierauf die Befreiung von Ungarn, um die Friedensschluß Hindernis der Hand zu halten. Deshalb müsse der Bivervand in Mazedonien sofort selbst befehlen und Bulgarien aussondern.

In anderer Stelle meldet der „Temps“, sich habe Paris verständigt, daß gegen die Nordgrenze Serbiens eine

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Erfolgreiches Fortschreiten.

WTB. Wien, 2. Oktober.

Amlich wird verlautbart 2. Oktober 1915:

Russischer Kriegsausflug.

Kämpfe am Karmin-Bach nahmen ihren Fortgang. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen den Feind aus dem in den letzten Tagen heiß umkämpften Dorfe Gernisch. Die Zahl der gestern mitgeteilten Gefangenen erhöhte sich auf 5000. Unser Reiterei hatte, in gewohnter Weise zu Fuß stehend, an den hier erregenden Erfolgen zumreichenden Anteil. Ein verheerender Tag im Nordosten ohne besondere Ereignisse.

Italienischer Kriegsausflug.

An der Tiroler Front fanden gestern im allgemeinen nur Geschlächtkämpfe statt. In der Gegend östlich der Sotta Cornelia (nördlich Roncozano) war in der Nacht auf den 1. Oktober lebhaftes Geschrei hörbar; von unserer Seite nahmen keine Truppen an diesem Gescheh teil. — Im Erzthal-Gebiet wurde abends ein Angriff einer Alpinabteilung auf dem Salet zwischen Mandotol und Schönleiten-Band kurz abgewiesen. Ein gleiches Schicksal fanden an der Kärntner Front wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Malurich und westlich des Bombasgraben (nördlich Vonsale). — Im Küstenlande hat die Kampftätigkeit im Nante nördlich Tolmeina nachgelassen. Ein gestern abend angelegter Angriff der Italiener gegen den Tolmeiner Brückenlopf brach in unserem Feuer zusammen.

Südböhmischer Kriegsausflug.

An der Saava-Front nächst der Kolubara-Mündung beschossen unsere Batterien, feindliche Artilleriefeuer erwidern, mit Erfolg die serbischen Vorkesseln. Bei Goroza jagten wir eine etwa 300 Mann starke montenegrinische Abteilung in die Flucht. — Selbst von Truppen unternehmen unsere Truppen, vom Feind des Grenzgebietes unterstützt, eine Expedition auf montenegrinisches Gebiet. Sie überfielen die feindlichen Vorposten und vernichteten einige Magazine.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

hatte Million Feinde, darunter 350 000 Deutsche, zusammengezogen seien.

Frankzösische Maßnahmen gegen die Bulgaren in Frankreich.

c. B. Wien, 2. Oktober. Die „Wiener Allgem. Anz.“ erzählt auf indirektem Wege aus Paris, daß die französische Regierung anordnet, daß die in Frankreich sich aufhaltenden Bulgaren Frankreich nicht verlassen dürfen.

Keine direkten Verhandlungen zwischen Bulgarien und Serbien.

c. B. Wien, 2. Oktober. „As Etz“ veröffentlicht ein Telegramm aus Sofia, worin es heißt: Der serbische Gesandte machte der bulgarischen Regierung den Vorschlag, unmittelbar mit Serbien zu verhandeln. Ministerpräsident Radoslawow erklärte, direkte Verhandlungen seien nicht angebracht, weil die Lösung des Balkanproblems sich in den Händen der Großmächte befinde.

Eine Heerde Venizelos'.

c. B. Rotterdam, 2. Oktober. Der griechische Gesandte in Amsterdam teilte dem Vertreter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mit, Venizelos gab in der Kammer eine Erklärung ab, worin er sagte: Obwohl ich weiß, daß das ganze griechische Volk den Frieden wünscht, so weiß ich auch, mit welcher unergiebigen Selbstverleugung das griechische Volk bereit ist, seine Unabhängigkeit zu verteidigen und sich jedem Verleude irgend eines Balkanstaates zu widersetzen, welcher eine vorhersehende Stellung übernehmen will. Das würde das Ende der politischen und moralischen Unabhängigkeit der anderen Balkanstaaten bedeuten. (Beifall.) Ich wäre dennoch glücklich, wenn die Regierungen der

beiden mobilisierten Staaten sofort die Demobilisierung herbeiführen und die Geiseln für den Frieden beiseitigen, welche das Andauern der Mobilmachung selbstverleidend zur Folge haben würde. (Anhaltender Beifall.) Der Führer der Jopolite, Gunaris, erklärte sofort seine Zustimmung zu den Ausführungen von Venizelos. „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet, die von Venizelos am Mittwoch gehaltenen Rede sei einer Meldung der offiziellen „Hestia“ zufolge vom König vorher genehmigt worden.

Siegreiches Vordringen der Armee Dinsingen.

c. B. A. u. I. Kriegspressequartier, 2. Okt.

Während an der Piutolwa keine Veränderung zu melden ist, kam es im Nante weiter nördlich im Sumpfgelände zwischen Blino und Kapelowa zu heftigen Kämpfen, die mit der Eile der Lage der A. u. I. endeten. Die Truppen der Gruppe Dinsingen dringen in diesem überaus schwierigen Gelände so vor, daß die feindlichen Nachhut, in die Sumpfe gedrängt, sich ergeben mußten.

Der russische Angriff in Litauen war vollkommen heftiger nädiger als sonst. Er wurde mit Verlusten für den Feind zurückgedrängt.

Auf der küstenländischen Front rückten die Italiener aus jenen Schützengräben beim Wirtl Wirt, die sie vorgezogen vorübergehend besetzt hatten; von dort zurückgedrängt, erst in die weiter rückwärts liegenden und gestern schließlich in ihre alten Stellungen zurück. Nach der gewohnten Ruhepause beginnt wieder ihre härtere Artillerietätigkeit vorläufig gegen Tolmeina.

c. B. Wien, 2. Oktober. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Czernowitz: An der besarabischen Grenzfront lauchten die Russen gestern früh unsere auf besarabischem Boden stehenden Truppen zurückzuwerfen. Um 6 Uhr früh unternahmen die Russen drei Anläufe auf unsere Stellungen. Alle ihre Angriffe wurden jedoch durch unsere Infanterie mühelos abgewiesen, während unsere Artillerie durch ihr Feuer die Heranziehung russischer Reiteren verhinderte. Die Verluste der Russen waren groß und eine russische Abteilung wurde gefangen genommen.

Die Räumung Rigas.

c. B. Stockholm, 2. Oktober. Der „Romoje Brevija“ vom 26. Sept. zufolge sind die Rigaeer Sparrassen während der letzten Tage vom Publikum sehr stark belagert worden. Die Hauptleute liquidieren ihre Geschäfte, da es ihnen in Folge der Teuerung unmöglich ist, Pferde zu unterhalten. Die fluchtartige Abreise des Publikums nimmt zu. Die Rigaeer Telegraphengesellschaft erhielt Befehl, in allen verlassenen Wohnungen die Telephonapparate zu entfernen. Alles Eisen wird von der Stadt wegzusportiert. Ein schwedischer Ingenieur, der kürzlich aus Rigas zurückgekehrt ist, erzählt von dem „Schreckentagen“ Rigas, daß jedes zweite Haus ausgeräumt sei. Ganze Stadtteile händen über; es sei unmöglich gewesen, Geschäfte zu realisieren. Für ein Piano im Werte von 400 Rubel habe man 3 Rubel geboten. Alle Maschinen seien weggeschafft.

Rußlands wirtschaftliche Lage.

T. U. Kopenhagen, 2. Okt. Die Petersburger „Birshemija Wjedomosti“ veröffentlicht eine Reihe von Mitteilungen, die ein deutliches Bild von der wirtschaftlichen Lage in Rußland geben. Es haben sich mehrere hochgehaltene Persönlichkeiten, die sich direkt an die große Zudersetzung von König in Petersburg, einer der größten Europas, mit der

Das Beste zur Zahn-pflege

Odo

Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Gruppe-Böcher, Mannheim.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel.

Strasbourg, Strasbourg, heimlich freite, Strasbourg, aller Deutschen Braut, Sieh, welch stolzes Heergetriebe! Schick der König seiner Braut!

Strasbourg, ichane auf in Tränen, Gleich als eine treue Braut, Die nach langem, stillem Sehnen Ihren Bräutigam erschant!

(Vollst.)

Wieder war das Banner des Krieges über Strasbourg entrollt!

Zum wiewielen Male?

Seit Jahrhunderten war es der Kampfplatz Europas. Seit über tausend Jahren verging kein Jahrhundert, in dem nicht die Kriegesruhr durch diesen reichen Gau zwischen Vogesen und Schwarzwald, entlang am Albener Rheinstrom, führte. Droben die trogigen alten Mauern der gewaltigen „Steinmauer“, die einst die Römerfülle über einen Teil der Vogesenkämme getümmelt, hatten manche Kriegsunterteil gesehen. Und auf der Höhe des alten Dillens-Hofens hatten sich manche frommen Sünden gitternd vor dem Kriegesgittermel in der Ebene gefaltet.

Wieder wehte das Kriegsbanner über Strasbourg!

Und doch war es wieder ein neues, ein anderes Bild diesmal. Demals, vor 44 Jahren, ein zuverlässiger Siegestaumel, eine lächelnde Ueberhebung gegenüber dem kleinen preußischen Gegner, dem man gegenübertrat. Ja, man lächelte über diese junge anmaßende Preußen, das es mit den Traditionen einer napoleonischen Armee aufnahm. Man überdachte fast die Vorhitzigen, die schüchtern wanderten, daß man in Strasbourg als Festung vorkam, daß sie sich zu verproviantieren. Ein Siegestaumel ohne gelände erfüllte schon am Abend, ehe die Strasbourger Garnison ausging, die Straßen und Plätze, und unter den

Viehern des langgestreckten Vogele-Nahes lüfteten die roten Uniformen und die goldschmückten Käppel der Offiziere, die die begehrteste Menge unter den Aländen der Markellaste und den Russen „a Berlin!“ auf die Schultern hob.

So war die Stimmung am 3. August 1870.

Desmal, in den ersten Augusttagen des Jahres 1914, war die Stimmung eine andere. Es entsprang nicht dem deutschen Wesen sich an Vorkämpferbereiter zu betatschen. Eine ganz eigene Stimmung waltete durch die Stadt bis zu den entferntesten der stillen, alten Gassen. —

Eine große, heiße Begeisterung war es, die viele Herzen durchzitterte, die viele Männer erfüllte als sie sich um die deutschen Fahnen sammelten. Man ergriffte sich nicht in einem vorzeitigen Siegestaumel. Man machte kein Brauen. Aber man handelte.

Von dem Moment der Mobilmachung an war es, als ob in dieser gewaltigen Festung sich hundert Tore öffneten, von denen man zu Friedenszeiten nie etwas gesehen, oder die man nicht beachtet hatte. Ein ganzes Waffenlager quoll nun heraus. Und Mannschaften, unzählige Soldaten, Munitionswagen, Kanonen, Wioniere, alles zog wie ein unendlicher breiter sich wägender Strom durch die Straßen der alten Festung zum Bahnhof. Zu beiden Seiten fand das Volk und sah und hauchte. Und man sah, immer noch ein bißchen geschwauert und es mit der französischen Tradition gehalten hatten, räumten jetzt ehrlich ein, daß die deutsche Heeresverwaltung keine Unterleiste, wie Frankreich über Rußland, durchschick. Viele von den Zauberdien, von den Postionen, von den Lauenen bekehrten sich mit Ueberzeugung zur deutschen Sache. So wurde in diesen Tagen mancher Sohn des Elffasses zum deutschen Manne. —

Louis Dubois war aus dem Vogesenstädtchen Schoßweier nach Strasbourg gekommen, trotz des Protestes seiner Eltern, die ihn nicht gern nach der Landeshauptstadt ließen. Sie fürchteten im stillen, daß die Stimmung in Strasbourg, die durch die unzähligen Soldaten, Offiziere und deutschen Beamtenfamilien nach ihren Begriffen eine allzu deutsche war, gefährlich für ihn werden konnte. „Gefährlich“ war nach ihrer Meinung, wenn er in allzu deutliche Fahrwasser geriet. Denn jetzt, wo selbst bis in das „Junk“ so stille Vogesenstädtchen die allgemeine Kriegsunruhe drang, lebten in den Herzen der alten Dubois all die geheimen Hoffnungen

wieder auf; daß der Tag der Revanche nun doch gekommen sei und es gar nicht unmöglich wäre, daß Frankreich sich die entziffene Provinz wieder hole.

Doch Louis hatte sich nicht halten lassen, er war in den letzten Tagen, leit der Mobilmachung überhaupt, aufstehend still und wortlos geworden. Da wachte ihn die Mutter im Grunde gar nicht ernstlich zurückzuhalten. Es war eine gewisse Disbarmonie zu Hause, die ihn quälte. Es war eine Disbarmonie, wie sie leicht in diesen Tagen, im Elß, in manchen Häusern aufkiffte, wo sich elässische Elemente und „Wittheit“ vermisch hatten. Auf der einen Seite der Mann einer einzigen Schweizer, der deutsche Beamte. Und zwischen ihnen eine Schwester Berle. — —

Er war planlos durch die Straßen von Strasbourg gerollt, vom Morgen bis zum späten Nachmittag, und hatte unendlich viel Eindrucksvolles und Neues gesehen. Dann war er eine Weile mit tiefgefunktem Bild, als ränge er mit schweren inneren Gedanken, in den Anlagen am Kaiserpalast hin und her gegangen. Dann schlug er plötzlich den Weg zu einer bestimmten Straße im neuen Universitätsviertel ein. Nach einer Weile läutete er an der Eigentür eines stattlichen neuen Hauses. Ob Frau Kat Diefenbach zu Hause sei, fragte er das öffnende Mädchen. Eine ältere Dame, deren gerade, stolze Faltung auf den ersten Blick besonders auffiel, empfing ihn mit unerschrockenem Gesicht. Er sah, daß es mehr als Erkennen, daß es geradezu eine geistliche Uebertragung für sie war, ihn hier zu sehen. Da pingte er ohne Umschweife auf sein Ziel zu.

„Madame Diefenbach, ich habe mich bei Ihnen heute melden lassen, und nicht bei Ihrem Mann, weil ich weiß, daß Sie der Zuneigung, die zwischen Ihrer Tochter Sedwig und mir bestand, immer sympathischer gegenüberstanden als Ihr Mann. Ist es nicht so?“

Sie senkte den Blick, als ob ihr die Antwort nicht leicht würde, und entgegnete dann nach kurzem Schweigen:

„Ja, Herr Dubois, das mag so sein. Und zu meinem Bedauern muß ich sagen, daß ich mich in Ihnen gefaßt hatte, und daß es mir sehr tat, als mein Gatte vor einiger Zeit zu mir lagen konnte: „Siehst du, daß ich mit mir ein z Unsticht recht hatte?““

(Fortsetzung folgt.)

Teppiche Möbelstoffe Tischdecken Gardinen

Arnold & Troitzsch

Grosse Ulrichstrasse 1.

Bitte um Ueberlassung einer kleineren Menge Zucker für Haushaltungszwecke wandten, vergebens bemüht. Zurzeit ist auch bei dieser großen Fabrik nichts vorhanden und erst in etwa drei Wochen würden kleinere Mengen zu haben sein. Die Zahl der wegen Schmelzengeschlossener Vorräte flieg an einem Tage um mehrere hundert. Auf der Börse sollten geteilt 600 Wagons Mehl verkauft werden; der Ansturm war aber so groß, daß 400 Mehl leer ausgingen. Ein Ausschlag der Vorräteinnahme war dieser Tage auf der Jagd nach Mehlvorräten. Er fand in verschiedenen Bahnlagerhäusern Tausende von Säcken Mehl, die zu einem Drittel bereits unbrauchbar geworden sind.

Verlängerung des russischen Moratoriums.
 WTB. Petersburg, 1. Oktober. Durch einen Ukas des Zaren ist das Moratorium auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

Der Terror in Russland.
 WTB. Moskau, 1. Oktober. Infolge der Verhaftung von Arbeitern bringt „Kustkoje Slowo“ die Nachricht, daß der Handelsminister dem Minister des Innern mitgeteilt habe, er solle zumeist ungezügelter Fortgangs der Munitionswerkstätten gegen die Arbeiter schonend verfahren und keine unnötigen Zwangsmaßnahmen anwenden. Der Minister des Innern habe geantwortet, daß er gleicher Anschauung sei und Befehle nur bei unbedingt notwendiger Notwendigkeit erteilen lasse. Die Zeitung schließt daraus, daß selbst ein angebliches Wohlwollen des Ministers an der rohen Gewalttätigkeit der Behörden nichts ändere, da bei dem jetzt bestehenden Regiment jegliche Bürgerrechte für den Schutz der Einzelpersonen oft.

Die heldenmütige Abwehr der verzweifelten französisch-englischen Durchbruchversuche.
 Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.
 (Verpätet eingetroffen.)
 Kriegsriebe aus dem Westen.
 (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)
 Lille, 20. September.

Am der englischen Front ist außer beständigem Artilleriekampf nördlich La Fosse nichts Besonderes zu melden. Anscheinend ziehen die Engländer ihre Truppen an der Stelle zusammen, wo es ihnen gelungen ist, durch die Gesangsgräben die kleine Meute in unsere vordere Stellung einzudringen, die durch unsere Niederobungen schnell immer kleiner wird. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. Die Engländer versuchen an dieser Stelle mit allen Mitteln und unbefähigt um die suchbarsten Opfer an eigenen Leuten vorzusatzkommen, haben aber selbst mit fortwährend wiederholten Gesangsgräben, die an die Herden der Truppen die höchsten Anforderungen stellen, durchaus keinen Erfolg. Im Gegenteil, sie müssen ein Geleitzug nach dem anderen wieder an uns abgeben, und wir sind wieder im Besitz sämtlicher vorübergehend abgegebenen besitzenden Punkte.

Auch die Franzosen spannen besonders in der Gegend von Souchez ihre Kräfte auf, um an uns durchzubringen. Ihre Angriffe sind allerhöchster Wert und stellen gewaltige Anforderungen an unsere kämpfenden Truppen, denen diese aber bisher glänzend gerecht geworden sind. Auch hier ist der Feind, der mit Giftgasen und Bandgranaten arbeitet, aus den Stellungen, in die er eingebunden war, wieder hinausgeworfen und hat uns unter schwersten Verlusten die beherrschenden Punkte wieder überlassen müssen.

Welche Wichtigkeit sowohl Franzosen wie Engländer ihrer diesmahligen Unternehmung heimsuchen, geht aus dem Befehl an die englische Gardedivision hervor, die diesmahligen Leistungen der Soldaten mühen so sein, daß noch die spätere Geschlechter des Britischen Reiches mit Stolz davon reden könnten. Die Angriffe des Feindes werden voraussichtlich noch längere Zeit fortgesetzt werden, und mit einem Nachlassen der Kämpfe ist einzuweisen nicht zu rechnen.

Bei Soos, wo die Uebermacht des Feindes besonders groß ist und die Engländer in wahllosem Durcheinander ins Gefecht gezogen werden, was sie an Truppen haben, ist die schwer umkämpfte Höhe 8 vollständig wieder in unserer Hand. Die englischen Besatzer sind ganz ausgezeichnet.

Unsere Aufstellungen, unter, darunter eines gelandeten Generals, geht hervor, daß einzelne englische Verbände, hauptsächlich wohl solche der neuen Divisionen, an einer von einer Panik ergriffen worden sind, als sie dem mörderischen Feuer der deutschen Verteidigung Handhaken sollten.

W. Schuerman, Kriegsberichterstatter.
Ein Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Von der Westfront aus der Gegend von Lille eingetroffenen Feldpostbriefen ist zu entnehmen, daß der bayerische Kronprinz am Vorabend der allgemeinen englisch-französischen Offensive folgenden Armeebefehl erteilt hat:

Armeebefehl an die achte Armee, 24. September 1915.
 Unsere dritte und fünfte Armee haben heute nach heldenhaftem Ausfahren in mehrstündiger Trommelfeuer starke französische Angriffe reflexlos und blutig abgewiesen, bevor sie das Hindernis gelangten. Von den draven, festgesetzten Korps der schiffen Armee erwarte ich zuversichtlich dasselbe. Von neuem soll die Welt erkennen, daß die zumbrühend angeführte große Offensive zerfällt an dem eisernen Wall unserer Soldaten in Waffen.

(gez.) Rupprecht, Kronprinz von Bayern.
Der Kampf bei Souchez.
 Schweizer Grenze, 2. Oktober. Nach Schweizer Blättern meldet der „Daily Express“ aus Nordfrankreich, daß die Franzosen mit ihrer Infanterie 31 Stunden lang gegen den Feindhof von Souchez auftraten, aber nur 25 Wards (knapp 23 Meter) Gelände gewannen.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 2. Oktober. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Im Artois rüdten wir mit Handgranaten in den Schügen- und Verbindungsgräben östlich und südöstlich Neuville vor. Nördlich der Aisne, in der Nähe von Soupir, unternahm der Feind eine heftige Demonstration gegen unsere Schügengräben. Die Zahl der Gefangenen, die gestern abend in Verfolg unserer Fortschritte nördlich von Wailles von uns gemacht wurden, beträgt 280, darunter 6 Offiziere.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Südteil des Waldes von Givendun östlich von Souchez wurden neue Fortschritte erzielt. Wir machten 61 der Garde angehörige Gefangene. In der Champagne richteten die Deutschen gegen einige unserer neuen Stellungen ein bisweilen ausgelegtes Bombardement und verbanden dabei Tränen hervorrufoende Granaten. Von feindlichen Batterien wurden aus weiter Entfernung Granaten auf Verdun und Romcyngeworfen; unsere Artillerie bekämpfte diese Batterien. In den Vogesen, in der Gegend von Wislos, folgte eine Offensivemonstration des Feindes mittels Kanonade und Gemeinfeuer. Unser Lenkschiff „Alace“ bombardierte in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober die Bahnhöfe Aittign und Rougier. Nach Erfüllung seiner Aufgaben kehrte es wohlbehalten zurück.

Ersatz für die französischen Riesenverluste.
 c. B. Genf, 2. Oktober. Alle Bahnen von Marseille und Südfrankreich nach Paris sind gesperrt. Auch aus Nordafrika sind alle verfügbaren Truppen nach der Front unterwegs, um die Riesenverluste der letzten Tage auszufüllen.

Die geheimnisvolle Einstellung des englisch-holländischen Dampferverkehrs.

c. B. Rotterdam, 2. Oktober. Die schon den dritten Tag währende Unterbrechung des englisch-holländischen Dampferverkehrs sucht man in England, wie aus London gemeldet wird, dahin zu erklären, daß deutsche Unterboote an den britischen Küsten wiederum Wimen ausgekreut hätten, die eine beratliche Gefahr für die Handelsflotte bedeuteten, daß, solange nicht alle Wimen wieder angehalten seien, der Dampferverkehr mit Holland unterbrochen bleiben müsse. Im Wirklichkeit scheint jedoch England den Abtransport seiner Anmahlen von Verdunbeten aus den letzten Kämpfen an der Westfront verbergen zu wollen, desgleichen auch die Abwendung neuer Truppen nach den französischen Nordseehäfen.

Erhöhung der französischen Soldatenlösung.
 TU. Paris, 2. Oktober. In der Kammer legte Finanzminister Ribot einen Gesetzentwurf über einen Nachtragkredit von 27 Millionen vor, der bestimmt ist, den Sold der Soldaten und Unteroffiziere der französischen Armee um 20 Ct. zu erhöhen. Der Finanzminister erklärte der „Agence Haas“ zufolge, daß die Kammer einstimmig darin eine Gelegenheit sehen werde, den französischen Soldaten das Zeugnis ihrer Bewunderung auszusprechen. Der Gesetzentwurf wurde unter Beifall angenommen.

French meldet.

WTB. London, 2. Okt. Feldmarschall French meldet: Nordwestlich Kullung griff der Feind unsere Stellungen an. Wir fielen sie alle, außer am äußersten Flügel, um 150 Meter Schügengräben verloren gingen. Am 29. September löste der Feind in unserer vorderen Linie Fuß. Am nächsten Tage eroberten wir bis auf ein kleines Stück Schügengräben alles wieder zurück. In der letzten Nacht wurden 17 Aufsteiger gemeldet. Nur in einem Falle unterlag der britische Flieger. Ein deutsches Flugzeug wurde zur Landung in unseren Linien gezwungen. Unsere Flieger beschädigten die Eisenbahnen im feindlichen Gebiet. Fünf, wahrscheinlich sechs Flugzeuge zerstört. Im deutschen Zugverkehr wurde eine wichtige Unterbrechung verursacht.

Ein ungesetzlicher Glückwunsch.

T. U. Paris, 2. Okt. Der König von England richtete, wie „Havas“ meldet, an den Präsidenten der Republik folgendes Telegramm:
 Ich habe bewundernd die glänzenden Leistungen der französischen Armeen verfolgt und ergreife die Gelegenheit, Ihnen, Herr Präsident, sowie dem General Joffre und der ganzen französischen Nation Glück zu wünschen und den großen Erfolgen, die die tapferen französischen Truppen seit Beginn unserer gemeinsamen Offensive davongetragen haben.

Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 2. Okt. Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront vertrieben unsere Aufklärungsabteilungen in der Nacht vom 29. zum 30. Septbr. bei Anaforta feindliche Aufklärungsabteilungen, verfolgten sie bis in ihre Schügengräben und erbeuteten 20 Gewehre, Bajonette und Kriegsmaterial. Bei Ari Burnu hörte unsere Artillerie auf dem linken Flügel feindliche Schügengräben und Detungen in der Umgebung von Konflikt. Am 29. September zerstörte bei Seddul Bahr eine Mine, die wir zur Explosion brachten, einen Teil der feindlichen Schügengräben. In der Nacht vom 29. zum 30. September vernichteten unsere Aufklärungsabteilungen auf dem linken Flügel die Sandbänke und Drahtwerke, die sich vor den feindlichen Schügengräben befanden. — Sonst nichts zu melden.

Die Zeichnungen auf die englisch-französische Anleihe in Amerika.

T. U. London, 2. Okt. Reuter meldet aus New York: Die Bank von Morgan, welche die Ausgabe der englisch-französischen Anleihe übernommen hat, teilt mit, daß einer der reichsten Bürger der Vereinigten Staaten bereits eine Zeichnung von 30 Millionen Dollar vorgenommen habe.

Verschiedene Großbanken haben 2-5 Millionen Dollar gezeichnet.

Zwei gebrandmarkte Firmen.
 TU. Newporf, 2. Oktober. Unter den 40 Newporfer Bankiers, die als Syndikatsmitglieder auftraten, befinden sich eine Anzahl deutsch klingender Firmen, die aber fast alle seit Jahrzehnten keine Verbindung mehr mit Deutschland unterhalten, auch ihre Teilhaber längst gewechselt haben. Dagegen sind zwei der Bankiers noch als Deutsche anzuerkennen und zwar Ballgarsten und Labenburg und Thalman & Cie., monom die erste Firma bis in die letzte Zeit hinein größten Wert auf ihr deutsches Geschäft gelegt hat. Die westlichen Banken lehnen zum größten Teil eine Teilnahme an der Anleihe ab. Wohl aber sollen viele Bankiers für sich privatim zeichnen.

Neues russisch-englisches Finanzabkommen.

WTB. London, 2. Oktober. Das Pressebureau teilt mit, daß die Besprechungen zwischen dem Schatzkanzler Mac Kenna und dem russischen Finanzminister Barz zu einem günstigen Ergebnis geführt hätten. Es sei eine Einigung über ein gemeinsames Vorgehen zwischen der englischen und der russischen Regierung erzielt worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Barks Bemühungen in London gescheitert.

c. B. Haag, 1. Okt. Holländische Banktreffe beschäftigen die bereits aus London gekommene Meldung, wonach alle Bemühungen des russischen Finanzministers Barz, eine Teilnahme Russlands an der Anleihe der Verbündeten in den Vereinigten Staaten zustande zu bringen, gescheitert seien. Es verlautet, daß Barz den englischen Finanzminister Mac Kenna erbat, den Londoner Markt abwärts für die Ausgabe von neuen russischen Schügengräben freizugeben, die Russland in Höhe von 500 Mill. Rbl. unterbringen will. Die englische Regierung set jedoch für diesen Plan nicht besonders zu haben gemessen und hätte vorläufig nur die Ausgabe von 100 Mill. Rbl. neuer Schügengräben unter der Bedingung freizugeben, die Emission dieser Schügengräbe zu übernehmen. Es soll sich hierbei um sechszehnjährige Scheine von sechsmonatiger Laufzeit handeln. Dieser hohe Zinsfuß und die kurze Laufzeit bewirken, wie dringend das Geldbedürfnis Russlands ist.

Gefallene englische Generale.

WTB. Paris, 2. Okt. „Zeit Pacific“ meldet aus London, daß die englischen Generale Thompson, Copper und Delpicht in Flandern gefallen sind.

Ein eiserner Wortsch.

In Beobachtung soll als Kriegswortzeichen die Ringe-lungsfur eines deutschen Ritters errichtet werden, die die Züge des Generalobersten v. Wonsch, des Befehlshabers der schließlichen Landwehr, trägt. Generaloberst v. Wonsch hat seine Zustimmung dazu erteilt.

Auch die spanische Grenze durch Frankreich gesperrt. Aus Genf wird der „Frankf. Zg.“ gemeldet: Frankreich hat jetzt auch die Grenze bei Antimiglia, sowie die französisch-spanische Grenze für jeden Verkehr gesperrt.

Deutsches Reich.

Zum 68. Geburtstag Hindenburgs.

WTB. Berlin, 2. Oktober. Hindenburgs 68. Geburtstag wurde heute am Kaiserhof die Eiserne Hindenburg auf dem Königsplatz mit einer Schuffeier begangen, die zu einer Volksfeier wurde. 1000 Schulfinder ludigen dem großen Feldherrn durch Gesang. U. a. wurden die Nacht am Rhein und das Hindenburg-Lied (Hindenburg, der Ruffenscher) gesungen. Rektor Hofmann hielt eine Ansprache, in der er betonte, bei dieser Feier geht es, einen der Größten im Kreise der Großen, den Schuppatronen Deutschlands, zu dem man bis zum Vespertus mit blindem Vertrauen blicke, zu feiern. 1000 Schulfinder schlugen eiserne Nägel ein. Das Luftschiff „P. 15“ kreuzte über dem Festplatz.

WTB. Berlin, 2. Oktober. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Graf von Schuerin-Wiwig hat an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg namens des Reichstages Abgeordnetenhauses ein Glückwunschtelegramm geschickt, in welchem es heißt: „Wäge E. Erselung Feldherrntum und jugendliche Kraft auch weiter der Schranken unserer Feinde breiten und möge Ihnen zunächst als Geburtstagsgeschenk Dinaburg in den Schoß fallen.“

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dng; für den östlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; Beilagen, Beilagen: H. A.; Siegfried Dng; für Unterhaltungsblätter und Feuilletons: Carl B. Dng; für den Anzeigenmarkt: Albrecht B. Dng; Druck und Verlag von Otto Dngel. Sämtlich in Halle a. S.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Ging auf Krücken und fährt jetzt wieder Rob.
 Damit auch andere Leidende von ihren Schmerzen befreit werden, gebe ich öffentlich das Mittel bekannt, welches mich von meinen chronischen Nervenleiden befreite, und durch das ich meine Gesundheit wieder erlangte. Zwei Monate habe ich wegen der qualvollen Schmerzen zu Bett gelegen, dann bin ich auf Krücken gegangen und jetzt bin ich durch den Gebrauch von Vogel losent hergestellt, daß ich wieder radfahren kann. Vogel ist das Wundermittel, was ich verurteilt habe und das einzige, was mir half. Ich hätte nie geglaubt, Heilung von meinen unheilbaren Leiden auf so einfache Weise zu finden. Das Mittel ist für den Anzeigenmarkt: Albrecht B. Dng; Druck und Verlag von Otto Dngel. Sämtlich in Halle a. S.

Paul Schauseil & Co.

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank,
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Leuchtturm
beliebtes Verkehrslokal.
Sonntag: Obstkuchen, Kaffee in Portionen.
Ordnungsgewert.

Thüringer Waldsanatorium
Friedrichroda. D. LOIS. Hervorr. Lage, Süds. Seite.
(Offizier-Gesundheit). Physik. diät. Therapie.
Eigene bewährte Kur bei all. nervös. Erkrank. Prosp. San-Rat Dr. Loes



An unsere
gefährten Leser!
Das Allgemeine
Mitteldeutsche Fahrplanbuch
(Winterausgabe 1915/16)
ist als Kriegsausgabe mit der übersichtlichen Eisenbahntafel wieder erschienen.
Wir stellen es unseren Lesern zum bisherigen Vorzugspreise von 15 Pfg.
Nachbestellen für 20 Pfg. zur Verfügung. Bestellungen nehmen unsere sämtlichen Anstäger und Vertreter entgegen.
Unsere werten Postbesteller bitten wir, das Fahrplanbuch gegen portofreie Einfindung von 25 Pfg. direkt von der Hauptgeschäftsstelle zu verlangen.
Der Verlag.

Ab Sonntag:
Bei unseren Truppen in Polen, Galizien
Kaiser-Panorama
und der Bukowina. Die neuesten Kriegsaufnahm.

Wo amüsiert man sich am besten?
Beim **schönen kleinen Ernst** im **Kaiser-Saal**,
Gr. Steinstrasse 24.
Allda täglich:
Patriotische Konzerte
vom beliebten Damenorchester Kampe.
100 neueste Lichtbilder von den Kriegsschauplätzen.
Sonntags nachm. erhalten die Kinder in Begleitung Erwachsener reizende Präsentie gratis.
Kaiser-Kaffee u. Bar.
neben der Kreissparkasse anerkannt nur gute Biere.

Die Ziehung der am 1. April 1916 zur Rückzahlung gelangenden Nr. 37000.—
5% igen Schuldverschreibungen vom 20. März 1899
findet gemäß § 5 der Anteilbeschränkungen am Donnerstag, den 13. April, nachm. 2 Uhr in den Geschäftsräumen der Gesellschaft statt.
Zuckerfabrik Greifenberg i. P.
G. m. b. H.

„Zum Deutschen Schwert“
neben der Kreissparkasse anerkannt nur gute Biere.

„Zum Würzburger“
Am Hallmarkt, Fernspr. 87.
Würzburger Bürgerbräu
Ärztlich empfohlen.
Siphon-Verband.
Alleinverkauf für Halle a. S.

Alumnat
Blankenburg-Harz
ber. 2. Rüst. v. Zeugn. I. einleit. Dienst u. I. Obersekunda der br. Oberrealschulen.
Prosp. durch die Leitung.

„Hele Harz, Behr und Haus“
haltungs-Pensionat von Fr. Prof. Lohmann. Auch im Kriegsjahr voll. Unter. Beste Erholung u. Kräftigung in reichhaltiger Ausstattung. Preis.

Pianos
Ritter
Halle a. S.
Bewährte Weltmarke
unübertroffen preiswürdig
87 Jahre bestehend.
Bei Barzahlung angemessener Kriegs-Rabatt.

Universal-Lesezirkel
Halle a. S. Schulstrasse 2, Fernspr. 2831
— Anerkennung —
Gründete Auswahl - Billigste Preise.
Beitritt täglich.

Geldverkehr.
100000 Mk.
Institutselder auf längere Zeit
umkündbar für sofort oder später
zu günstigen Bedingungen als
erste Hypothek event. auch geteilt
auszahlen. Selbstbestimmten
wollen sich melden unter Chiffre
G. 2349 in der Exp. d. Ztg.

Carl Kästner, Act.-Ges., Leipzig.
Geldschrankfabrik und Tresorbauanstalt.
Feuer-, fall- und einbruchssichere Panzergeldschränke
neuester Bauart, gegen Feuer und Einbruch glänzend bewährt
Stahlkammer-, Bibliothek- und Archivanlagen
Einmauerschränke und Kassetten.
Lieferant der Reichsbank und der bedeutendsten Bankinstitute des In- und Auslandes.
Gegr. 1846.

Central-Heizungen
Sachse & Co. HALLE
Luftungs-Anlagen,
Trocken-Einrichtungen,
Koch-, Wasch-, Bade-Anlagen.
Heizungen vom Küchenherd aus.
Tel. 402 - Telegr. Adr. Wärmestelle
Alteste Heizungs-firma am Platze.
Weit über 2000 Ausführungen

Die Ziehung der am 1. April 1916 zur Rückzahlung gelangenden Nr. 37000.—
5% igen Schuldverschreibungen vom 20. März 1899
findet gemäß § 5 der Anteilbeschränkungen am Donnerstag, den 13. April, nachm. 2 Uhr in den Geschäftsräumen der Gesellschaft statt.
Zuckerfabrik Greifenberg i. P.
G. m. b. H.

Pallabona unerreichtes trockenes
Haarermittlungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, vermindert Ausfallen der Haare, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut, Gel. gef. Herk. empfohlen.
Dosen Mk. —. 80. 1.50 und 2.50 bei Damenfrisuren, in Parfümerien. Nachabmungen weist man zurück.

Unterricht.
Töchterheim v. Frau Direktor Zubke
vorm. Böbling.
für gesellschaftliche, zeitgemäß wissenschaftliche und praktische Ausbild. Aufnahme zum Besuch höh. Lehranstalten und Schulen. Herl. Familienleben. Prospekt. Empfehlungen. Halle a. S., Wöhrstraße 1.

Bad Lauterberg a. H. landwirtschaftl. Haushaltungsschule
für Bäuer, geb. Hände, Stuhl. anersch. Vorbereitungsstätte für die Seminare Oberntirchen, Weißb. usw. Grundr. Unterricht in all. Zweigen d. Hauswirtschaft, Gartenbau, Wolkerey, Viehhaltung, Pension jährlich 1200 Mk. Anfang der Jahreskurse April und Oktober. Prospekt durch Fr. Hundas.

vorm. **Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt**
Halle a. S., Marktstr. 22/23, für alle Mittl. Dr. Schumann, Berlin W 57, u. Schul-Examina auch für Damen. Empfehlungen aus ersten Kreisen, vorzügliche Erfolge.
In 20 Jahren bestanden 4255 Examine: u. a. 2820 (Ingenieurk., 495 Einjährige. Bereitet während des Studiums mit gutem Erfolg zu allen Anforderungen vor, auch Kriegsfreiwillige, die übertritten wollen.

Herzog. Braunschw. Bauergewerkschule Holzmitden.
Erzogl. Hochbau Verpflegungsbau u. Bauwesen
1831 gegründet. 2. April. Beförderung. Unterrichtsricht. u. Unterz. Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Bauergewerkschulen.

GROSSHERZOGL. S. BAU-GWERKEN-SCHULE WEIMAR
DEN PREUSSISCHEN SCHULEN GLEICHGESTELLT.
SOMMER u. WINTER.
Lewin's befeichtigt sofort bei
Lehr-Anstalt für moderne Handelswissenschaften
Steinweg 45. Telephone 1345.
Neue Handelskurse beginnen am 5., 6. und 12. Oktober.

Private-Handelschule
Gegr. 1891. Poststr. 1. Fern. 214.
Vorbereitung f. d. kaufm. Beruf.
Halbjähr. Gesamtunterricht i. Oktober
F. Wehmer & Sohn.

Strauss'sche Privatschule
Unterricht in Schneider- und Schmittzeichnen für eigenen Bedarf.
Bauhof 1 (Schrägüber vom Kaufhaus Ekan).

Vermietungen.
Herrschaffl. I. Etage, Leipzigerstr. Nr. 70
bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör, 3 Aufgänge, im ganzen oder geteilt, auch als **Geschäfts-Etage** sofort oder später zu vermieten. Näheres bezieht beim Hausmann oder **Reibeburgerstraße 4**, Tel. 3137.

Herrschaffliche Wohnung Lindenstr. 13 II.
6 Zimmer, Bad, Küche, Keller u. Zub., Elektr. und Gas, 1200 Mk., 1. 4. 10 ein ruhige Mieter zu vermieten.
Ernst Homelster.

Herrschaffl. Wohnung
Wöhrstr. 11, I. 7 Z., E. Licht, Gas, Bad, etc. zum 1. 4. 16 zu verm. event. auch zu Geschäftswohnungen.
Auskunft Dabelbit II. Etage.

Kleingewerbem. 6 III I.
3 große Zimmer, Bad, Küche, Kammer u. Zub., Zentralheiz., 1. 4. 16 zu vermieten.

Händelstr. 27
Hochparterre, 6 Zimmer mit Zubeh., elektr. und Gas, schön. Gart. u. Hof, April 1916 zu vermieten.
Auskunft Händelstr. 27, II.

Blumenthalstr. 20
wegungshaber herrschaffl. I. Etage, 7 Zim. mit Zubeh., elektr. Licht, Gas, zum 1. 4. 1916, 1400 Mk. zu vermieten. Näheres im Laden.

Vermischtes.
Wollwasch-seite
Seite 30 Pfg.
unentbehrlich zum Waschen von Wolle nach den Spinnmaschinen, wolle, Unterzeug, wollenen Strickwaren etc.
Schulze Nechl., Gr. Steinstr. 84.

Urin-Untersuchung,
chemische und mikroskop., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
erleichter, genauhalt und billig
Apoteker C. Krüllgen,
Rönningstr. 24, Ecke Wöhrerbrunn.

Ananas-Erdbeeren
und immertragende Monatserdsbeeren, kleine Pflanzen, 100 Stück 3 Mk., 1000 Stück 25 Mk.
Ed. Poenicke & Co. m. B. H. in Delitzsch 23.

Bettwäsche befeichtigt sofort bei Garantie. Viele ergiebige und schöne Geschäfte haben. Dieses hübsche, feine, weisse 12 Mk., Wenn kein Erfolg Geld zurück.
Schneidm. Fabrik Arwua, Berlin, Wilhelmstr. 38, Golt. Medaille.

Pflanzen Sie keine Obstbäume
oder sonstige Gewächse aller Art, bevor Sie nicht den **Gartenfreund Nr. 23** von Ed. Poenicke & Co. m. B. H. Baumschulen in Delitzsch gesehen haben. Dieses hübsche, feine, weisse Werk enthält zahlreiche sachkundige Anleitungen, die den Erfolg der Pflanzungen sichern. Es wird kostenlos versandt.

Schüler oder Schülerin
von 6 Jahren an wird bei gebildeter Familie in
liebevolle Pension
aufgenommen. Persönliche Nachhilfe bei den Schularbeiten. Gel. Hof. unter N. 2311 bitte an d. Exped. d. Bl. abgeben.
Näheres goldene gestempelte Verlobungsringe.

Juweller Tittel,
Schmerstr. 12, Ecke Zapfenstraße, Chemnitz.
Ed. Poenicke & Co. m. B. H. in Delitzsch 23.

Bei Haut- u. Harnleiden
lese jeder meine Broschüre „Gift- und Krütkerkuren.“
Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 229, Müggelstrasse 25a, erfolgt die Zusendung in geschlossener Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Stroh
in Draht und Bindfaden gepresst, kauft jedes Quantum ab Station und erdietet Angebote an
A. Nottrott, Aschersleben.